Dubai: HH Sheikh Mohammed bin Rashid al Maktoum Endurance Cup 2016

Oder: Versuch macht kluch … ein subjektiver Erlebnisbericht

Für mich begann das Dubai-Abenteuer nach dem Sieben-Tage-Ritt im Oktober der Eifel: Wie schade, dass die Saison nun zu Ende war, wo das Pferd sich so fit präsentierte und nach entsprechender Erholungszeit „fertig" für seinen ersten Hundertmeiler wäre, dachte ich nach der Siegerehrung. Da wusste ich noch nicht, dass ich einen Monat später das Training wieder aufnehmen und es diesmal wirklich darum gehen würde, das Pferd auf die ersten 160 km seiner Distanzkarriere vorzubereiten. Dann kam die Einladung.

Wenngleich die Rahmenbedingungen nicht die einfachsten waren (Klimawechsel, Wüstensand, Flugstress …), hatte ich zumindest mit dem Wetter in der Vorbereitungszeit einigermaßen Glück: Es blieb frostfrei, so dass ich meinen Trainingsplan einhalten konnte. Das hieß aber auch, dass ich in strömendem Regen trainierte, in dem man eigentlich keinen Hund vor die Tür geschickt hätte. In der Vorbereitung habe ich viel neues Wissen erworben, neue Wege im Training eingeschlagen und auch viele neue Reitgebiete kennengelernt. Da bei mir zu Hause ein Training aufgrund von sehr lehmhaltigen und schmierig-matschigen Böden nicht möglich ist, bin ich darauf angewiesen, für jedes Training zu verladen. Aber ich wurde bestens unterstützt durch Claudia Zerlik und Bernd Theine, die mich sowohl auf einigen Trainingsrunden (auch im Schietwetter) zu Pferd begleiteten als auch mit Anregungen zum Training versorgten.

Im Sommer reicht eine 20-minütige Fahrt aus, um bereitbare Böden zu erreichen. Jetzt im Herbst / Winter stand jedoch auch dort alles unter Wasser und versank im Morast, so dass ich an den Wochenenden auch bis zu 100 Kilometer einfache Anfahrt in Kauf nahm, um geeignetes Geläuf zu finden. Es hat sich gelohnt: Ich flog mit dem Wissen nach Dubai, dass mein Pferd optimal vorbereitet war, und ich wusste: Astrachan wird eine reelle Chance haben, die 160 Km durch die Wüste zu schaffen. So stand ich in der Nacht des 31. Dezember im Stall in der Wüste bei Dubai und wartete zusammen mit anderen Reitern auf die Pferde. Ich gebe zu, dass mir vor Erleichterung das Pipi bis Oberkante Unterlid stand, als ich meinen Astrachan endlich unverletzt und guter Dinge aus dem LKW stolpern sah. Die Pferde wurden noch ein wenig herumgeführt und dann in den Quarantäne-Ställen versorgt. Kurz darauf knallten die Sylvesterraketen eines nahegelegenen Wüsten-Hotels in den Himmel, und das neue Jahr begann. Meine Überlegungen, was ich als Sylvestergarderobe mitnehmen würde, waren hier am Stall null und nichtig, und ich war froh, den Jahreswechsel bei Astrachan verbringen zu können.

Meyke Kalms und Astrachan *Foto: © Barbara Miller*

Mit Belinda Hitzler, zu der ich im Vorfeld schon Kontakt aufgenommen und mir den ein oder anderen Tipp abgeholt hatte, teilte ich mir eine Tack-Box, und unsere Pferde standen auch nebeneinander.

Von nun an bestanden die Tage für mich größtenteils darin, das Pferd zu umsorgen und fit zu halten. Die ersten Tage nach dem Flug verzichteten wir aufs Reiten und führten die Pferde zweimal täglich. Als es dann für einen ersten Ausritt auf die „europäische" Trainingsrunde gehen sollte, erlebten wir einen Regen wie zu Hause: Es goss wie aus Eimern, begleitet von einem kühlen, strammen Wind. Bei der Bevölkerung sorgte der Regen für große Freude und wurde regelrecht gefeiert, am folgenden Tag gab es sogar Berichte in der Tagespresse dazu.

Die Crews der meisten Reiter reisten am 5., 6. Januar nach Dubai an. Ich freute mich darauf, Claudia und Bernd zu sehen und mit ihnen auf der Sonnenterasse des Hotels unser gemeinsames Abenteuer mit einem herrlichen Frühstück einzuläuten. Wir waren in einem Hotel in Dubai untergebracht, direkt an der Rennbahn. Vor unseren Augen trainierten die Galopper in der Morgenarbeit auf Sand und herrlich gepflegtem Grün. Leider dauerte die Fahrt vom Hotel zu den Stallungen in der Wüste jeweils ca. 50 bis 60 Minuten, weshalb ich mittags, während der Stall geschlossen hatte, nicht zurück ins Hotel fuhr.

Die Tage waren damit ausgefüllt, sich um das Pferd zu kümmern – wer dachte, es bleibe genügend Zeit für ausgedehntes Sightseeing in Dubai und Umgebung, lag damit falsch. Aber schließlich waren wir nicht zum Urlaub machen dort!

Dann wurde es ernst: Die Voruntersuchung stand an. Um den Quarantänebestimmungen zu entsprechen, wurden die europäischen Pferde getrennt von den anderen untersucht. Optimal präsentiert von Bernd, erhielt Astrachan die Startfreigabe für den kommenden Tag. Auch Alba Longa von Belinda überzeugte die Tierärzte mit ihrer Fitness.

Für 4 Uhr früh war der Fahrer bestellt, der uns vom Hotel zum Stall bringen sollte. Meine Crew nahm mir sämtliche Arbeit ab und übernahm die Vorbereitung des Pferdes für mich. Meist bin ich ohne Crew unterwegs, so dass ich mich an den Modus „Du reitest, wir machen den Rest" erst gewöhnen musste. Eine halbe Stunde vor dem Start wurden die Pferde in der Gruppe in das nahegelegene Endurance-Stadion geritten. War ich zuvor immer mal nervös geworden, so war ich an diesem Morgen überraschenderweise die Ruhe selbst und konnte mich gut focussieren. Darauf vertrauend, dass mein Pferd sich bislang auch in Massenstarts immer rittig gezeigt hatte, machte mir das Starterfeld von 227 Pferden und Reitern weniger Sorgen als befürchtet. Gemeinsam mit Belinda und einigen anderen aus „unserem" Stall überquerten wir um zwei Minuten nach sieben die Startlinie. Damit befanden wir uns noch im Mittelfeld, hatten aber die ganz flotten Starter schon ziehen lassen.

Der erste Loop führte über 40 Kilometer durch die Wüste. Die weiteren Loops waren mit 35, 35, 32 und 18 Kilometern vorgesehen. Die Bodenverhältnisse wechselten, manchmal war es sehr tief sandig und damit doch anstrengend für die Pferde, andere Male hatte sich der Boden so stark verdichtet und war von der Sonne gebrannt, dass es hart wie auf Asphalt war. Obacht war in jedem Falle geboten. Die lokalen Pferde sind an dieses Geläuf gewöhnt und vermögen darauf locker Tempi über 20 km/h zu gehen. Belinda und ich blieben mit 17 und 16 km/h hinter dem Feld der Führenden zurück. Als ich in mein erstes Vetgate einritt, startete der Führende, begleitet von einem Helikopter, der für tolle Fernsehaufnahmen sorgte, schon auf seine zweite Runde.

Die weiteren Runden hatten zum Teil neue Streckenabschnitte zu bieten. Es ging vorbei an Dünenlandschaften, an weiten Ebenen, an Kamelpaddocks und an einer nicht unerheblichen Anzahl von im tiefen Sand steckengebliebenen Crewcars. Anders als bei uns erlaubt es die Landschaft in Dubai, dass die Crewautos große Teile der Reitstrecke nebenher fahren. Somit können die Pferde und Reiter optimal und häufig mit Wasser versorgt werden. Bei den dortigen Temperaturen und der trockenen Luft ist ein häufigeres Kühlen der Pferde unabdingbar. Auch mehrere Ambulanzfahrzeuge fuhren parallel mit, sowohl für Menschen als auch für Pferde. Ich habe aber nichts davon mitbekommen, dass ein Einsatz notwendig wurde.

Nach zwei weiteren Runden kam nach 110 Kilometern im dritten Gate für Astrachan und mich das Aus: Sand hatte sich zwischen den Beschlag und das eingebrachte Polster gesetzt, dort aufgestollt und Druck auf die Hufsohle verursacht. Eine leichte, aber sichtbare Lahmheit war das Resultat. Nachdem der Sand zwischen Beschlag und Polster entfernt war, lief Astrachan wieder sauber, Glück im Unglück.

Belinda zog mit der Stute Alba Longa Runde um Runde, und wir drückten fleißig die Daumen. Sie brachte ihr Pferd souverän auf den 61. Platz! Eine tolle Leistung, denn nur 81 Starter von 227 haben den Ritt in der Wertung beendet, und von 55 Europäern konnten nur fünf finishen!

Ich bedanke mich aufs Herzlichste bei Claudia und Bernd, die beim Crewen alles gegeben und am folgenden Tag Bekanntschaft mit Muskelgruppen gemacht haben, die bis dahin unbemerkt geblieben waren. Der Wüstensand hat auch die Trosser Kraft gekostet. Vielen Dank auch an den Disziplinbeirat, der mir eine großartige Erfahrung ermöglicht hat! Außerdem gilt mein Dank all jenen, die mich mit kleinen oder großen Tipps und Hilfestellungen unterstützt haben.

Damit möchte ich zu den Punkten kommen, die in der Vergangenheit so sehr in der Kritik standen: Ich war der Einladung nach Dubai gefolgt, weil ich mir dort vor Ort selbst einen Überblick über die Situation verschaffen wollte, um dann eine eigene Meinung bilden zu können.

Ja, es hat sich etwas geändert, und zwar zum Positiven! Es ist deutlich zu spüren, dass in Dubai daran gearbeitet wird, den Distanzsport nach FEI-Regeln zu betreiben. „Welfare of the horse" wird dort derzeit groß geschrieben: Die Veterinäre sahen genau hin und agierten konsequent, die Strecke war mit Streckenposten und Helfern gespickt, die Crew-Autos dürfen nicht mehr auf der Reitstrecke fahren, sondern nur noch daneben und vieles mehr. Den Pferden mangelte es an nichts, die tierärztliche Versorgung war tiptop. Auch Pferde auf den hinteren Rängen wurden einer Dopingprobe unterzogen. In der Vorbesprechung wurde die Maxime ausgegeben, die Zukunft des Distanzsportes in Dubai mit dieser Veranstaltung neu beginnen zu lassen, in der Zeitung wurde ein großer Artikel veröffentlicht, in dem zu lesen war, dass und wie man sich nach Kräften darum bemüht, das Ansehen im Sport wiederherzustellen und sich zu rehabilitieren. In Dubai besitzt der Distanzsport einen Stellenwert wie hier der Fußball, der Veranstaltungsort gleicht einem Stadion, es wird im Fernsehen auf mehreren Kanälen tagelang berichtet, es strömen viele Zuschauer zum Event. Im Vorfeld der Weltmeisterschaften setzten die Organisatoren alles daran, der Pferdesportwelt zu zeigen, dass die Pferde ihnen wichtig sind!

Ich habe Pferde gesehen, die in hohem Tempo durch den Sand galoppierten: Ja, es ist möglich so schnell zu reiten und im Ziel ein frisches, gut aussehendes Pferd zu präsentieren! Diese Pferde sind hochtrainiert, zwischen dem, was dort trainiert wird und was der Durchschnittsdistanzreiter hierzulande trainiert, liegen Welten. Aber wer von uns hat auch schon die Möglichkeit, einen 40-Km-Loop zum Galopptraining zur Verfügung zu haben? Ein Laufband, einen Aquatrainer, einen Pferdeswimmingpool? Wohl die wenigsten. Ob man so schnell reiten möchte, steht dann nochmal auf einem ganz anderen Blatt. Aber möglich ist es. Auch das ist Distanzsport, wenngleich auch in anderer Facette.

Die fast ständige Begleitung durch die Crewfahrzeuge hat sich mir ebenfalls erschlossen. Wer flott reitet, benötigt mehr Kühlung, logo. Und wer weniger flott durch die trockene Wüste reitet, ist ebenfalls froh, wenn es nicht nur an Crewpunkten alle 10 Km Wasser gibt, sondern viel häufiger. Die Reitstrecke ist durch einen leichten Zaun von der Autostrecke abgetrennt. Dies empfand ich aber keinesfalls als störend, sondern es dient der Sicherheit von Reitern und Crew.

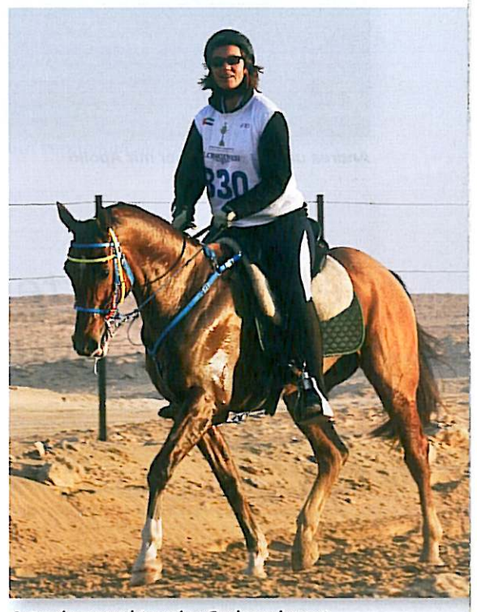
Alles in allem habe ich in Dubai viel lernen und Wissen vertiefen können und neue Erfahrungen gemacht. Ich habe es genossen, und ich kann meinem Pferd auch heute noch in die Augen schauen. Danke, Astrachan, dass du mich 110 km durch die Wüste getragen hast, stets hochmotiviert und mit tollen Pulswerten. Für mich bist du ein Held!

Die Vorfälle aus der Vergangenheit möchte ich keinesfalls schönreden, aber vor Ort konnte man eine Aufbruchstimmung wahrnehmen, die die Hoffnung nährt, dass der Sport auch dort eine Zukunft hat. Das Event am 9. Januar hat bewiesen, dass ein neuer Weg beschritten wird. Was in jüngster Zeit erneut an inakzeptablen Missständen aus den UAE bekannt wurde, zeigt deutlich auf, wie viel dort noch zu tun ist.

Sollte die Weltmeisterschaft 2016 tatsächlich in Dubai ausgetragen werden, so werde ich als Tourist vor Ort sein, um mir erneut eine Meinung bilden zu können. Ich habe den Eindruck, dass die internationale Presse aktuell lediglich die Schreckensmeldungen streut, die positiven Veränderungen, die zu verzeichnen sind, werden nicht publiziert.

Ich wünsche mir, dass kein Pferd mehr zu Schaden kommt, weder dort noch hier! Dafür braucht es eine schnelle(re) Umsetzung! Wer nun sagt, ich sei blauäugig, darf mir beim nächsten Treffen tief in die Augen schauen.

Meyke Kalms



Astrachan machte seine Sache sehr gut
Foto: © Barbara Miller